



# Pioniere des Weinbaus

Auf einem Weingut in Südafrika arbeiten mehr als tausend Laufenten auf den Feldern mit. Das funktioniert nicht nur gut auf Instagram. Sie haben dem Weinbauer Corius Visser auch viel beigebracht über ökologische Landwirtschaft.



„Es ist unglaublich, wie sie die Schädlinge sehen können“, sagt Corius Visser, hier mit seiner Mitarbeiterin Dina Cornelius. FOTOS: ANTONIA FRANZ

Von Antonia Franz

Die fleißigen Mitarbeiter fangen um 9 Uhr morgens an. Ihre Hälse sind gereckt, sie setzen einen Fuß schnell vor den anderen, hungrig auf Arbeit. Ihr erster Zwischenstopp ist die Wiese vor dem Haupthaus des Weinguts. Gleich geht es weiter auf die Felder, über die ihre Vorfahren schon vor über 40 Jahren liefen. Ihr Arbeitgeber Corius Visser bleibt kurz an der Wiese stehen und beobachtet sie, neben ihm steht die Küchenchefin: „Das wird nie langweilig“, sagt sie und

deutet verzückt auf die Wiese. „Schau, eine hat ein Ei gelegt“, sagt Corius Visser. Dann watscheln die fleißigen Mitarbeiter, rund vierhundert Laufenten, weiter. Visser nennt sie die „Pioniere des Hofes“. Seit sechs Jahren leitet Corius Visser das „Vergenoegd Lōw“, rund 30 Kilometer östlich von Kapstadt, in der bekanntesten Weinregion von Südafrika. Den Namen „vergenoegd“ – was übersetzt „vergnügt“ heißt – erhielt das Weingut ausgerechnet, als es noch ein Bauernhof in der niederländischen Kapkolonie war und Sklaven auf den Feldern arbeiteten. Das Haupthaus ist in der typischen kapholländischen Ar-

chitektur gebaut, mit weiß gestrichenen, dicken Wänden, die extremen Temperaturen standhalten.

Wenn Corius Visser die Enten morgens vor dem Haus auf der Wiese grasen sieht, dann freut er sich, „aber ich weiß vor allem, dass sie einen Zweck erfüllen, und deshalb sind sie für uns so wertvoll“. Der frühere Besitzer des Anwesens, John Faure, hatte Enten erst nur als Haustiere gehalten, erzählt Visser. Aber als Landwirt erkannte Faure wenig später, dass die Enten perfekt sind, um Schädlinge loszuwerden, weil sie sie einfach aufessen. Er begann sich ausführlicher damit zu beschäftigen und fand heraus, dass man in China Laufenten schon seit vielen Hundert Jahren zur Schädlingsbekämpfung auf Reisfeldern einsetzt. Und so kamen 1984 die Laufenten auf das Vergenoegd Lōw nach Südafrika. Rund 1200 von ihnen leben heute hier.

Auf seinen Rundgängen über die Farm schaut Visser täglich bei seinen Enten vorbei. Jeden Tag sind sie woanders unterwegs, das Gelände ist rund 161 Hektar groß, 55 Hektar sind mit Weinreben bedeckt, der Arbeitsplatz der Enten. Sie staken durch die hohen Gräser zwischen den Reben, und das Quaken der Weibchen mischt sich mit dem „Rääb, Rääb“ der Männchen. „Sie sind die ganze Zeit am Knabbern“, sagt Corius Visser und deutet mit seiner Hand einen Schnabel an, der schnell auf und zu geht. „Es ist unglaublich, wie sie die Schädlinge sehen können“, er zeigt auf die Tiere. „Ich kann sie nicht sehen, aber sie sehen sie und schnappen sie sich mühelos.“ Deshalb müssten die Weinbauern auf ihren Feldern auch keine Pestizide einsetzen.

Mit den Enten laufen auch noch zwei menschliche Mitarbeiter über die Felder, sie gehören zum „Ententeam“ des Weinguts. Mit Klatschen und Pfeifen treiben sie die Enten sanft durch die Reben. Es sei ein ausbalanciertes System, die Enten dürften auch nicht zu viele von den nützlichen Insekten essen, erklärt Visser. Deshalb sind sie immer in anderen Bereichen der Weinreben unterwegs. Mal beim Chardonnay, mal beim Sauvignon, dann wieder beim Merlot. Sie sollen sich nicht stressen, aber auch nicht zu lange an einer Stelle verharren. Es sei einfach, „ein sehr angenehmer, gemüthlicher Spaziergang durch die Weinberge“.

Zwei Enten haben sich etwas von der Gruppe entfernt und schlagen einen anderen Weg durch die Reben ein. Eine Mitarbeiterin aus dem Ententeam sammelt sie mit einem lauten Klatschen wieder ein. „Es gibt auf jeden Fall ein paar Freche unter ihnen, die immer versuchen abzuhaufen, die ihre Grenzen austesten.“ Das sei wie bei uns Menschen, sagt Visser, die En-

ten hätten echte Persönlichkeiten. „Dann gibt es auch ein paar Träumer, die sich einfach nur hinsetzen und entspannen wollen den ganzen Tag.“

Das können die Enten dann auch, ab Mitte Dezember. Wenn die Trauben sich langsam verfärben an den Reben, dann heißt es: Urlaubszeit. Sonst würden die Enten die kostbare Ware, die sie sonst beschützen, doch noch selbst verspeisen. Bis nach der Ernte im Februar leben sie auf den Feldern und am Damm des Weinguts. Dort düngen sie mit ihren Exkrementen auch das Wasser, das dann für die Felder genutzt werden kann. Visser sagt: „Sie leben wie die Könige.“

Corius Visser steigt wieder in seinen Pick-up, er will noch eine andere Entengruppe besuchen, die auf dem Weingut lebt, die Zuchtgruppe. In Gehegen mit Holz-Unterschlupf und kleinem Pool zur Abkühlung wohnen hier jeweils zwei Enten zusammen mit zwei Gänsen. Die Gänse passen auf die Enten und ihre Eier auf, damit kein Schakal kommt und sie sich schnappt. Sobald die Enten die Eier abgelegt haben, werden sie vom Team eingesammelt und dann mit einem Code beschriftet, damit das Team weiß, von welchem Farbschlag das Ei stammt.

Dina Cornelius ist als Mitarbeiterin aus dem Ententeam für die Eier und Küken zuständig. Visser sagt: „Sie ist die Mutter der Enten.“ Nachdem Cornelius die Eier beschriftet hat, kommen sie in einen Brutkasten, wo die besten Bedingungen herrschen, damit die Küken schlüpfen können. Ein Jahr dauert es, bis die Enten dann alt genug sind, um auf den Feldern zu arbeiten. Ein Teil von ihnen, etwa 200 pro Jahr, wird auch nicht im Vergenoegd Lōw bleiben, sondern verliehen oder verkauft an andere Farmer. An den benachbarten Zitronenbauer etwa, der vor zwei Jahren auf Corius Visser zukam und ein Problem mit Schnecken hatte.

Auf seinem Rundgang über die Farm deutet Visser immer wieder nach links und rechts auf die verschiedensten Tiere. Da sind Schafe, die das Gras an den Wegen stutzen. Da gibt es Rinder, „sie düngen die Felder und machen die Böden wieder nahrhaft“. Daneben ist eine Gruppe Gänse unterwegs, die „Polizei des Weinguts“, wie Visser sie nennt. Sie passen auf, dass keinem der anderen Tiere etwas zustoßt. Sie alle haben einen Zweck, sind Teil des Ökosystems der Farm. „Dazu haben mich die Enten inspiriert“, sagt Visser. Deshalb nennt er sie „die Pioniere“. Durch die Enten sei ihm klar geworden, dass man mit und nicht gegen die Natur arbeiten müsse im Weinbau. Die neuesten Mitbewohner der Farm sind große schwarze Australorp-Hühner, sie picken in den Exkrementen der Schafe die Larven von Parasiten heraus. So trägt jedes Tier seinen Teil bei.

Dass aber die Enten die Pioniere und die besten PR-Botschafter des Weinguts sind, das merkt man hier an jeder Ecke. Sie sind auf Servietten gedruckt, auf Weinflaschen und Schilder. Im Fine-Dining-Restaurant gibt es sogar eine mit 24-karätigem Blattgold vergoldete Entenstatue. Dort werden übrigens auch Eier der Enten gegessen. Und die Enten selbst? Nein, das könne er sich nicht vorstellen, sagt Visser.

Um 12 Uhr watscheln die Enten dann wieder auf die Wiese vor dem Haupthaus, die Arbeit auf den Feldern ist getan. Sie werden schon sehnsüchtig erwartet. Eine Traube an Touristen hat sich gebildet, die „Entenparade“ ist auf Social Media bekannt, jetzt werden die Tiere von allen Seiten fotografiert und gefilmt. Wenn sie ihre Hälse strecken und aufrecht gehen, sehen sie fast selbst aus wie laufende Weinflaschen. Nach etwa zehn Minuten watscheln sie wieder davon. Noch kurz ein Bad am Damm, und die Federn zu ölen, da bei noch eben das Wasser düngen, „dann machen sie Siesta“, sagt Visser. Die Touristen ziehen weiter auf die Terrasse zum Wein-Tasting. Und Corius Visser eilt zu seinem nächsten Termin, es geht um die Renovierungen auf dem Gelände. Jeder hat hier schließlich seine Aufgabe.

Sie haben auch eine besondere Tiergeschichte? Dann schreiben Sie uns: bestiarium@sz.de



BESTIARIUM  
Von Tieren  
und Menschen

## Anas platyrhynchos domesticus

Ihren Namen trägt die Laufente, auch Indische Laufente genannt, weil sie vor allem zu Fuß unterwegs ist und kaum fliegen kann. Typisch ist der gerade nach oben gerichtete Hals und der lange, schmale Körper. Sie stammt ursprünglich aus Südostasien, von dort kam sie um 1850 nach Europa. Da sie, anders als die meisten anderen Tiere, liebend gerne Nacktschnecken isst, wird sie inzwischen weltweit zur Schädlingsbekämpfung in Gärten und auf Höfen eingesetzt. Laufenten sollten nicht allein gehalten werden, da sie gerne in Gesellschaft sind. Und sie sollten ein Gewässer in der Nähe haben, in dem sie trinken und baden können für ihre Gefiederpflege. Entenweibchen können bis zu 200 Eier im Jahr legen, die meist etwas größer sind als Hühnereier und einen größeren Dotter-Anteil haben.